

fact.sheet

Der steigende **Stromverbrauch** wird zum **Problem** für **Klima** und **Umwelt**.
Dabei können wir uns Strom doch einfach sparen.

Stromverbrauchsentwicklung in Österreich

- Zwischen 1970 und 2005 hat sich der Stromverbrauch in Österreich verdreifacht.¹
- Der Stromverbrauch in Österreich stieg zwischen 2002 und 2006 von 63,3 TWh auf 70,7 TWh, das ist ein Zuwachs von 10,8 %.²
- Zwischen 1996 und 2006 wuchs der Stromverbrauch um durchschnittlich 2,3 %. Setzt sich dieser Trend fort, steigt der Stromverbrauch bis 2020 auf annähernd 100 TWh. Die Kraftwerkskapazitäten müssen dann um etwa 50 % ausgebaut werden.
- Der bisherige Stromverbrauchszuwachs hat dazu geführt, dass sich Österreich vom Stromexportland zum Stromimportland entwickelte. Mittlerweile werden ca. 10 % des österreichischen Stromverbrauchs durch Importe gedeckt.³ Auch Atomstrom wird nach Österreich geliefert.
- Wie aus der Abbildung (unten) ersichtlich ist, erfolgt ein zunehmend größerer Teil der Stromproduktion in Österreich durch kalorische Kraftwerke.
- Der Wasserkraftanteil am Stromverbrauch fiel von 71 % (1999) auf 56 % (2005) und sank in dem trockenen Jahr 2006 sogar auf den historischen Tiefstand von 52 %.⁴
- Die Produktion von Wasserkraft unterliegt witterungsbedingt starken Schwankungen und betrug im Jahr 2000 rund 43 TWh, 2006 – trotz Ausbaus – hingegen nur 37 TWh.⁵ Durch den Klimawandel werden diese Schwankungen aller Voraussicht nach stark zunehmen. Potentialerhebungen des Wasserkraftausbaus sind deshalb mit Vorsicht zu genießen.
- Derzeit beträgt der Anteil erneuerbarer Energie am Stromverbrauch 60,7 % (Stand 2006).⁶
- Auch der Verbund setzt mittlerweile auf Gas: Die beiden geplanten Gaskraftwerke in Mellach und Klagenfurt übertreffen zusammen mit einer Jahresleistung von insgesamt 1.200 MW bei weitem alle Wasserkraftwerksprojekte des Verbunds.⁷
- Österreich hat sich zu dem EU-Ziel verpflichtet, bis 2010 Strom zu 78,1 % aus erneuerbaren Quellen zu gewinnen. Als das Ziel vereinbart wurde, ging man von einem Endstromverbrauch von 56,1 TWh im Jahr 2010 aus. Bereits heute liegt der Verbrauch aber deutlich höher.⁸
- Mit der derzeitigen Stromproduktion aus erneuerbaren Energieträgern von ca. 45 TWh könnte man den Energiebedarf des Jahres 1987 heute zu 100 % aus erneuerbaren Quellen decken.⁹

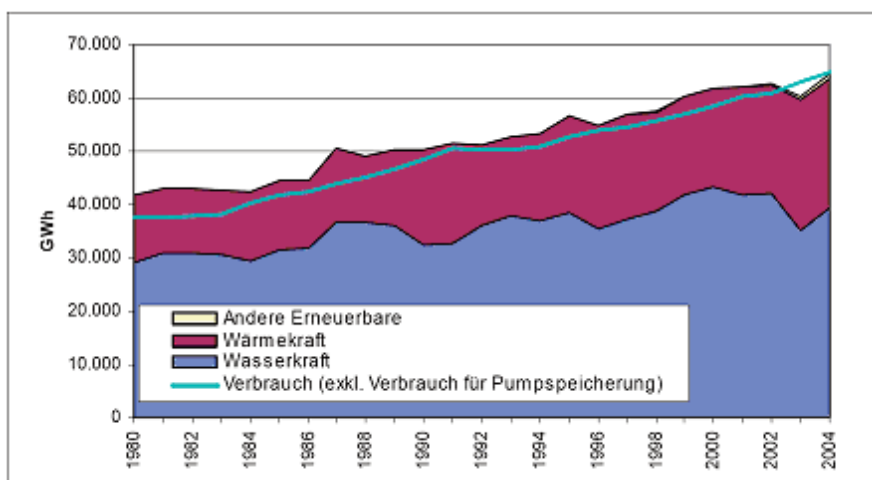


Abb: Inländische Aufbringung und Verbrauch in Österreich 1996-2006. Quelle: Austrian Energy Agency (2006): Daten über erneuerbare Energieträger in Österreich. S. 9.

Stromsparen statt neue Kraftwerke bauen!

- Das Stromeinsparpotential der Haushalte wird auf 25 bis 50 % geschätzt.¹⁰
 - 2,5 % des österreichischen Stromverbrauchs werden allein durch „Stand by“ vergeudet. Das entspricht in etwa der Jahresleistung eines 150 MW Kraftwerks.¹¹
 - Die Netzverluste machen in Österreich 4,8 % des Stromverbrauchs aus.¹² Große Effizienzsteigerungen sind hier möglich. Weiters können mit dezentralen Ökostromanlagen in Verbrauchernähe Netzverluste minimiert werden.
 - In thermisch sanierten Gebäuden ist es auch im Sommer angenehm kühl – mit einer Sanierungsoffensive spart man sich also auch stromfressende Klimaanlage.
 - Durch Einsatz von Solarthermie kann Strom für die Warmwasseraufbereitung eingespart werden.
 - Es bestehen bei allen Haushaltsgeräten große Einsparpotentiale. Durch Einsatz des Top-Runner-Prinzips, das das jeweils effizienteste Gerät innerhalb einer gewissen Frist zum Branchenstandard erklärt, könnten diese Potentiale kostenlos erschlossen werden.
 - Um die VerbraucherInnen zum Stromsparen zu animieren, sollten neue Strom-Tarifmodelle überlegt werden, die Haushalte mit niedrigem Verbrauch entlasten und Haushalte mit hohem Verbrauch stärker zur Kasse bitten.
- Die letzten unverbauten Flusslandschaften Österreichs können erhalten werden, wenn die Stromsparpotentiale ausgenutzt werden.
- Neue Gaskraftwerke, und damit die Abhängigkeit von Gas-Importen aus unzuverlässigen Quellen, können vermieden werden, wenn wir den Stromverbrauch in den Griff bekommen.

Quellenangaben:

- ¹ Vgl. E-Control (2008): Grünbuch Energieeffizienz, S. 59
- ² Vgl. E-Control (2009): Gesamter Energieverbrauch Österreichs
- ³ Eigene Berechnung, Daten Vgl. BMWA (2008) Energiestatus Österreich 2008, S. 38; e-control (2009) Statistik Gesamte Versorgung. Aufbringung elektrischer Energie.
- ⁴ Eigene Berechnungen, Daten E-Control (2009): Statistik Gesamte Versorgung Aufbringung elektrischer Energie.
- ⁵ E-Control (2009): Statistik Gesamter Energieverbrauch Österreichs
- ⁶ Eigene Berechnungen auf Datenbasis von E-Control: Statistik Gesamt-Versorgung Aufbringung elektrischer Energie; Statistik Gesamte Versorgung Kalenderjahr 2006
- ⁷ Vgl. VEÖ-Journal (9/2008): S. 6
- ⁸ Vgl. Umweltbundesamt (2007): Umweltsituation in Österreich. Achter Umweltkontrollbericht an den Nationalrat
- ⁹ Eigene Berechnung, basierend auf Daten von E-Control: Statistik Gesamter Energieverbrauch Österreichs; E-Control (2007): Betriebsstatistik 2006
- ¹⁰ Vgl. E-Control (<http://www.e-control.at/>; dl: 15.01.09); Vgl. Thomas Seiler (2009): Wir gewinnen wenig, verlieren aber viel. Angelhaken 1/2009
- ¹¹ Vgl. ebda
- ¹² Eigene Berechnung, basierend auf Daten: E-Control (2009): Statistik gesamter Energieverbrauch Österreichs

Intelligent sparen statt rücksichtslos zerstören

Der zügellose Zuwachs des Stromverbrauchs ist mittlerweile zu einem großen Problem geworden. Österreich wird zunehmend abhängig von ausländischen Stromimporten und bezieht gegen den Willen der Bevölkerung mittlerweile sogar Atomstrom. Die Produktion im Inland soll vorwiegend durch neue Gaskraftwerke und den Ausbau der Wasserkraft angekurbelt werden. Im einen Fall sind die Abhängigkeit von russischen Gaslieferungen und die CO₂-Emissionen problematisch, im anderen Fall droht den letzten unverbauten Flussjuwelen die endgültige Zerstörung. Unseren Kindern können wir dann zubetonierte Uferböschungen zeigen – unberührte Natur werden sie nicht mehr kennenlernen. Dabei gibt es Alternativen: Würde Österreich gezielt auf Stromsparinitiativen setzen, könnte das Stromverbrauchswachstum aufgehalten und das Ziel, den Anteil erneuerbarer Energieträger an der Stromerzeugung auf 78,1 % zu erhöhen, problemlos erreicht werden. Hätten wir heute den Energieverbrauch des Jahres 1987, würden wir bereits zu 100 % aus erneuerbaren Energiequellen versorgt. Es ist kein Naturgesetz, dass die Stromnachfrage bei schwacher Bevölkerungsentwicklung zügellos weiter wächst. Werden wir am Ende die letzten Flussauen unwiederbringlich zerstören, damit wir in klimatisierten Büros zusehen können, wie sich die Erde weiter aufheizt? Und bauen wir weiter Gaskraftwerke, um mit Schneekanonen weiße Streifen in braune Landschaften zu ziehen?

In der Vergangenheit hat sich gezeigt, dass Informationsbroschüren über Energiesparmaßnahmen nicht ausreichen, um den Stromverbrauch einzudämmen. Stärkere gesetzliche Initiativen sind notwendig, damit substantielle Effekte erzielt werden können. Dazu gehört beispielsweise die Einführung des Top-Runner-Prinzips, das das energieeffizienteste Gerät einer Sparte zum Branchenstandard erklärt. Die StromkonsumentInnen hingegen sollten über starke Preisanreize zum Stromsparen animiert werden. Es sollte deshalb eine Neuordnung der Stromtarife überlegt werden. Wer sich Zeit nimmt und Stromsparmaßnahmen setzt, soll mit günstigeren Strompreisen entlastet werden. VielverbraucherInnen sollen durch deutlich höhere Tarife im Gegenzug viel stärker zur Kasse gebeten werden. Angesichts des drohenden Klimakollapses und der Gefahr, dass die letzten unberührten Flussjuwelen Kraftwerksprojekten zum Opfer fallen, wäre es unverantwortlich, die enormen Einsparpotentiale nicht auszunutzen. Der Preis für Stromverschwendung ist zu hoch.



Michael Proschek-Hauptmann
Geschäftsführer Umweltdachverband